

0 77 51 / 395 - 54, 1/2

mp.

LITERATURBLATT

FÜR

GERMANISCHE UND ROMANISCHE PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

DR. OTTO BEHAGHEL

UND

DR. KURT GLASER

o. ö. Professor der germanischen Philologie
an der Universität Giessen.

o. ö. Professor der romanischen Philologie
an der Universität Giessen.

VERLAG VON

O. R. REISLAND, LEIPZIG, KARLSTRASSE 20.

Preis halbjährlich: Goldmark 10.—.

LIV. Jahrgang.

Nr. 1—2. Januar—Februar.

1933.

Jaberg, Sprachtradition und Sprachwandel (Spitzer).	Karpf, Studien zur Syntax in den Werken Geoffrey Chaucers (Heuer).	Jehan Le Nevelon, La Venjance Alixandre (Ott).
Meisinger, Vergleichende Wortkunde (Behaghel).	Zwerina, Neuenglisch o gesprochen wie u (E. Fischer).	Wheatley, Molière and Terence. — Lerch, Molières Grösse (Petriconi).
Weißbrodt, Lemgoer Strassennamen (Götze).	The Later Genesis, Edited by Klaeber (W. Fischer).	Döhner, Zeit und Ewigkeit bei Chateaubriand (Gläser).
Prause, Deutsche Grussformeln in neoheuchdeutscher Zeit (Berthold).	Gummere, Founders of England (Philippson).	Dieckmann, Die Kunstschauung Paul Claudel's (Rauhut).
Endres, Das Erbe unserer Ahnen (Behaghel).	Türk, Shakespeare und Montaigne (Philippson).	Rauhut, Anthologie der französischen Lyrik von Chénier b. z. Gegenwart (Milléquant).
Jahrbuch für Volksliedforschung (Götze).	Schücking, Zum Problem der Ueberlieferung des Hamlet-Textes (Richter).	Briefe des Francesco Petrarca, Übersetzt von Nachod und Stern (Eppelsheimer).
Kube, Vier Meistergesänge von Heinrich von Mügeln (Behaghel).	Schöffler, Neues Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache (Reuning).	Chroust, Grazia Deledda e la Sardegna (Pacini).
Fischer, Geschichte der Entdeckung der deutschen Mystiker Eckhardt, Tauler und Seuse (Müller).	Noek-Mutschmann, Spoken American (Reuning).	Millé y Giménez, Sobre la génesis del Quijote (Moldenhauer).
Schoettler, Die innere Motivierung in Grabbes Dramen (Kast).	Brunot, Histoire de la langue française. VI. (Gläser).	Bibliographie.
Deffering, Geschichte der Literatur in Baden (Kast).	Hilka, Der Percevalroman (Li contes del graal) von Christian von Troyes (Golther).	Personalnachrichten.
Saaz, Der Ackermann aus Böhmen (Götze).		

Karl Jaberg, Sprachtradition und Sprachwandel. Rektoratsrede, gehalten an der Universität Bern am 21. Nov. 1931. Haupt, Bern, 1932. 21 S.

In überlegener und ruhig abwägender Form gibt der Berner Romanist eine Gegenüberstellung der spracherhaltenden und sprachwandelnden Tendenzen, weniger eine sprachphilosophische Theorie des Sprachwandels. Seine Beispiele sind aus den Gebieten des Französischen und Italienischen gewählt; wie begreiflich, wird die Fundgrube des italienischen Sprachatlasses (so bei den mundartlichen Benennungen des Streichholzes) und auch eigene Forschung (so die schöne Abhandlung über *escalier* in R.L.R.) verwertet.

Interessant die Feststellung, dass italienische Tradition stets doppelgipflig war: eine lingua signorile stand stets neben einer lingua popolare, der gelehrte Boccaccio der Fiammetta neben dem volkstümlichen des Novellino, der Machiavelli der Geschichtsphilosophie neben dem der familiären Briefe, Ascoli neben De Amicis. Man könnte auch darin eine Fortsetzung eines römischen Zustandes sehen: Cicero, der Redner — Cicero, der familiäre Briefschreiber. Und man könnte die Rhetorik des gesamten öffentlichen Lebens in Italien gegenüber der Vertraulichkeit und dem Realismus der italienischen Alltagsrede erwähnen.

Köln.

Leo Spitzer.

Othmar Meisinger, Vergleichende Wortkunde. Beiträge zur Bedeutungslehre. München, Beck, 1932. 201 S. 8°.

Aus einer langen Lehrtätigkeit hervorgewachsen, gibt das Buch Meisingers eine vergleichende Bedeutungslehre der fünf Schulsprachen und setzt an nahezu 3000 Wörtern, wie aus den gleichen Voraussetzungen in Sprache und Volks-

leben die gleichen Entwicklungen sich ergeben. Es ist in erster Linie für den Lehrer bestimmt, vermag aber auch in seiner zweckmässigen Auswahl und seiner geschickten Darstellung ganz allgemein den Gebildeten zu fesseln, gelegentlich auch dem Fachmann Anregung zu bieten. Seine Kapitel behandeln u. a. die hergebrachten Kategorien der *pars prototo*, die Metonymie (von ihm nicht übel Verschiebung genannt), die Metapher, Euphemismen, Volksetymologie, Bedeutungsverbesserung und -verschlechterung, Ellipse.

Der Verfasser, dem wir eine schätzenswerte Arbeit über die Mundart von Rappenaun verdanken, scheint doch mehr klassischer Philologe als Germanist zu sein. Die ahd. Form für *Schöffe* ist nicht *scapio* und könnte, wenn sie erschlossen werden müsste, nach den Lautgesetzen unmöglich so heissen. Es gibt kein gotisches Verbum *leisan* erfahren. *Marschall* heisst ahd. nicht *marhescale*; auch gebraucht Uhland das Wort *Mähre* nicht „noch“, sondern wieder. Es gibt kein keltisches Wort *paraveredus*; nur der zweite Teil kann aus dem Keltischen kommen.

Zur Entstehung von Namen aus Lieblingsworten wäre mein Aufsatz „Zur Namengebung“, *Ztschr. f. dtsh. Wortf.* 1, 165 zu nennen gewesen.

Giessen.

O. Behaghel.

Ernst Weißbrodt, Lemgoer Strassennamen. Lemgo 1932. F. L. Wagener. 36 S. 8°.

Für die lippische Namenwelt hat O. Preuss im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts Grundlegendes getan. An ihn knüpft diese Schrift an, die so anspruchslos auftritt, dass sie in Gefahr ist, den Namenforschern zu entgehen, was doch nicht sein darf. Denn in langjähriger Einwohnung

Karl Jaberg, Sprachtradition und Sprachwandel. Rektoratsrede, gehalten an der Universität Bern am 21. Nov. 1931. Haupt, Bern, 1932. 21 S.

In überlegener und ruhig abwägender Form gibt der Berner Romanist eine Gegenüberstellung der spracherhaltenden und sprachwandelnden Tendenzen, weniger eine sprachphilosophische Theorie des Sprachwandels. Seine Beispiele sind aus den Gebieten des Französischen und Italienischen gewählt; wie begreiflich, wird die Fundgrube des italienischen Sprachatlasses (so bei den mundartlichen Benennungen des Streichholzes) und auch eigene Forschung (so die schöne Abhandlung über *escalier* in R.L.R.) verwertet.

Interessant die Feststellung, dass italienische Tradition stets doppelgipflig war: eine lingua signorile stand stets neben einer lingua popolare, der gelehrte Boccaccio der Fiammetta neben dem volkstümlichen des Novellino, der Machiavelli der Geschichtsphilosophie neben dem der familiären Briefe, Ascoli neben De Amicis. Man könnte auch darin eine Fortsetzung eines römischen Zustandes sehen: Cicero, der Redner — Cicero, der familiäre Briefschreiber. Und man könnte die Rhetorik des gesamten öffentlichen Lebens in Italien gegenüber der Vertraulichkeit und dem Realismus der italienischen Alltagsrede erwähnen.

Köln.

Leo Spitzer.

Othmar Meisinger, Vergleichende Wortkunde. Beiträge zur Bedeutungslehre. München, Beck. 1932. 201 S. 8°.

Aus einer langen Lehrtätigkeit hervorgewachsen, gibt das Buch Meisingers eine vergleichende Bedeutungslehre der fünf Schulsprachen und setzt an nahezu 3000 Wörtern, wie aus den gleichen Voraussetzungen in Sprache und Volks-

leben die gleichen Entwicklungen sich ergeben. Es ist in erster Linie für den Lehrer bestimmt, vermag aber auch in seiner zweckmässigen Auswahl und seiner geschickten Darstellung ganz allgemein den Gebildeten zu fesseln, gelegentlich auch dem Fachmann Anregung zu bieten. Seine Kapitel behandeln u. a. die hergebrachten Kategorien der *pars pro toto*, die Metonymie (von ihm nicht übel Verschiebung genannt), die Metapher, Euphemismen, Volksetymologie, Bedeutungsverbesserung und -verschlechterung, Ellipse.

Der Verfasser, dem wir eine schätzenswerte Arbeit über die Mundart von Rappenaun verdanken, scheint doch mehr klassischer Philologe als Germanist zu sein. Die ahd. Form für *Schöffe* ist nicht *scapio* und könnte, wenn sie erschlossen werden müsste, nach den Lautgesetzen unmöglich so heissen. Es gibt kein gotisches Verbum *leisan* erfahren. *Marschall* heisst ahd. nicht *marhescale*; auch gebraucht Umland das Wort *Mähre* nicht „noch“, sondern wieder. Es gibt kein keltisches Wort *paraveredus*; nur der zweite Teil kann aus dem Keltischen kommen.

Zur Entstehung von Namen aus Lieblingsworten wäre mein Aufsatz „Zur Namengebung“, Ztschr. f. dtsh. Wortf. 1, 165 zu nennen gewesen.

Giessen.

O. Behaghel.

Ernst Weißbrodt, Lemgoer Strassennamen. Lemgo 1932. F. L. Wagener. 36 S. 8°.

Für die lippische Namenwelt hat O. Preuss im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts Grundlegendes getan. An ihn knüpft diese Schrift an, die so anspruchslos auftritt, dass sie in Gefahr ist, den Namenforschern zu entgehen, was doch nicht sein darf. Denn in langjähriger Einwohnung